

INTERVIEW VON SARA LIUZZI, 2019

SARA LIUZZI Du hast an der Hochschule für Bildende Künste in Braunschweig Malerei studiert und anschließend ein DAAD-Stipendium für einen Aufenthalt in Italien erhalten, genauer gesagt in Rom. In einem unserer letzten Gespräche hast du mir von deinem Interesse an Fresken und von deinem Wunsch erzählt, die Malerei in Bezug auf den Raum besser zu verstehen. Wie bist du dann der Arbeit mit dem Licht nähergekommen und wie hat sich Deine Arbeit weiterentwickelt?

REGINE SCHUMANN Da ich aus einer Bergarbeiterfamilie stamme, hat Licht in meiner Biografie einen ganz besonderen Stellenwert. Vielleicht so, als wollte ich nach all den Jahren Licht ins Dunkle bringen. Der Weg zu meiner Arbeit mit Licht war in jedem Fall ein längerer Prozess. Am Ende meines Kunststudiums im Jahre 1989 suchte ich nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und Kompositionsformen in der Malerei. Dabei stellte ich die materielle Beschaffenheit des Bild- bzw. des Farbträgers zunehmend in den Mittelpunkt. Anschließend wollte ich mich von der Leinwand als Bildträger lösen und entschied mich, die traditionelle Wandmalerei zu erlernen. Farbe pur wollte ich im Raum verstreichen und erleben... Aber die Ergebnisse blieben für mich zunächst unbefriedigend. Ich habe dann angefangen, an neuen Werkgruppen zu arbeiten: Ich strich Bienenwachs auf dünne Japanpapiere, ich vernähte poppig-fluoreszierende Bikinistoffe. Mit den elastischen, farbintensiven Stoffen spannte ich große Flächen um vorhandene Säulen oder Pfeiler. Der Klarheit und Starrheit der architektonischen Umgebung setzte ich damit weich- fließende Farbkörper entgegen, die den Raum schon allein durch ihre stofflichen Ausmaße beherrschten. Auf diese Weise wurden architektonische Bezüge im Raum herausgestellt und neu strukturiert. Die strahlende Farbigkeit der elastischen Stoffe verwandelte das Raumlicht und auch die Raumtemperatur. Ich hatte mit diesen temporären Arbeiten eine Möglichkeit gefunden, die ästhetische Wirkung aus Goethes Farbenlehre erlebbar zu machen und so mit bloßer Farbe Sinne und Gemüt der Betrachter anzusprechen. Anfang der 90er Jahre entdeckte ich farbiges Acrylglas als Medium für meine Arbeit. Die Transparenz dieses Materials nimmt — ähnlich wie der elastische Bikinistoffe — vorhandene Strukturen auf, absorbiert und verändert sie. Bis heute verwende ich industriell hergestellte Kunststoffmaterialien, fast ausschließlich fluoreszierende Acrylglasplatten, die sich unter Schwarzlicht in intensiv leuchtende Lichtkörper verwandeln. Das farbig oszillierende Licht erweitert den gegebenen Raum, es verändert ihn und verändert damit auch die Raumwahrnehmung des Betrachters.

SL Welche Künstler oder Strömungen haben dich während deiner künstlerischen Laufbahn am meisten inspiriert?

RS Während des Studiums interessierten mich die materiellen Farbfelder von Mark Rothko, die Arbeiten von Barnett Newman oder auch die entgrenzenden Farblichtträume von James Turrell. Eine besondere Rolle spielte für mich Rupprecht Geiger, weil er auf seinen „shaped canvases“ schon früh mit fluoreszierenden Farben den Raum und damit auch mich eroberte. All diese Künstler verbindet die konsequente Reduktion. Sie alle arbeiten mit Farbe und/oder Licht als einem aus der Form gelösten, autonomen Wert, um Energie zu fokussieren.

SL Gibt es eine eigene Arbeit, die dich selber besonders bewegt hat?

RS Meine erste Serie *doppelblende* von 1998 hat vieles ausgelöst. Ich habe damals kreisrund perforierte Platten aus fluoreszierendem Acrylglas übereinandergeschichtet und begriffen, dass ich sogar unter Verwendung von vorgefertigten Industrieprodukten meine Erfahrungen als Malerin weiterhin einsetzen, ja sogar intensivieren konnte. Das war eine unglaublich wichtige Erkenntnis für mich. Malerische Gesichtspunkte bestimmen bis heute Farbzusammenstellung und Ergebnis meiner Arbeiten.

SL Deine minimalistischen Arbeiten, transparent, einfach und linear, können ganz unterschiedlich gesehen werden, je nachdem, ob das Licht natürlich ist oder künstlich. Die verschiedenen Lichtarten verändern die Farben, die Effekte sind dabei vielfältig. Kannst du dieses überraschende Phänomen näher beschreiben?

RS Ich experimentiere mit Fluoreszenz und entlocke ihr dabei immer neue Erscheinungen. Industriell gefertigte Acrylglasprodukte lassen zahllose Kombinationen zu. Ich mache aus den Acrylglasplatten dreidimensionale, vielfarbige Raumkörper. Sie ermöglichen je nach Standort ein Schichten, ein Mischen, ein Selektieren von Farben. In der Überlagerung der Platten entstehen Farben, die nochmals variieren, wenn Schwarzlicht im Spiel ist. Die gesamte Farbigkeit meiner Werke verändert sich also chamäleonhaft durch verschiedenartige Beleuchtung: Sonnenlicht, natürliches bzw. künstliches Tageslicht oder Schwarzlicht. Beim Schwarzlicht steigt die Intensität von Farbe und Licht im Raum deutlich an, und es tritt ein erstaunlicher Effekt ein: Vorhandenes bleibt zwar weiterhin materiell greifbar, wird darüber hinaus aber von einem Schleier von Immaterialität umgeben.

SL Deine Arbeiten und Installationen bringen in der Tat eine ganz besondere, suggestive Atmosphäre in den Raum und in die Umgebung. Die Betrachter sind fasziniert von der Farbe, die im Dunkeln entsteht, sich im Raum ausbreitet und den Eindruck erweckt, in einer anderen Dimension zu sein. Was sagen denn Andere über deine Arbeiten?

RS Ich möchte mich an dieser Stelle auf zwei Katalogtexte berufen, in denen ich meine Arbeiten sehr treffend beschrieben sehe. Der erste Ausschnitt stammt von Sabine

Maria Schmidt (Kunsthistorikerin, Kuratorin und Autorin), der andere von Alberto Zanchetta (Direktor MAC-Museum of Contemporary Art, Lissone): „Regine Schumanns Werke suchen eine Neude nition von Farbe. Ihre Interventionen sind formal klar und pointiert und entwickeln eine ganz eigene Ästhetik. Sie verwandeln Raum, indem sie den architektonischen Raumvorstellungen eine Farbraumvorstellung hinzufügen, die immer Ausgangspunkt ihrer Ideen ist. Vielleicht erklärt das die gelungene Synthese vieler ihrer Arbeiten mit bereits festgelegten Raumsituationen und die „friedlich-kooperative“ Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Architekten und Bauherren, die der Bildenden Kunst bekanntlich eher argwöhnisch gegenüberstehen. Auch wenn sie skulpturale und architektonische Strategien in ihre Arbeit integriert, ist und bleibt sie als Komponistin von Chroma und Farbräumen dabei durch und durch Malerin.“ (Sabine Maria Schmidt, Textauszug aus dem Katalog *Candela*, 2006, herausgegeben von Angelika Thill) „Sie ist in der Lage, die Umgebung auf der Grundlage des Lichteinfalls und der Transparenz des Acrylglases zu „malen“. Der Betrachter findet sich in einer doppelten visuellen Erfahrung — Tag/ natürlich und Nacht/künstlich —, die ihn verpflichtet, sich nach den enormen Möglichkeiten des Farbspektrums in Bezug auf die physiologischen Grenzen des menschlichen Auges zu fragen. Dennoch können wir der Versuchung nicht widerstehen, zu glauben, dass die Werke von Schumann in Wirklichkeit vom Blick des Betrachters beleuchtet werden. Natürlich ist das nur eine Illusion, aber es besteht kein Zweifel, dass so etwas genau das Ziel von Kunst ist.“ (Alberto Zanchetta, übersetzter Textauszug aus dem Katalog *colormirror*, Dep Art Gallery Milano, 2018)

SL Einige deiner Installationen kann man „betreten“, wie zum Beispiel deine Arbeit *jump! connect back to back* von 2011. In meinem letzten Buch „La luce nell’arte del nuovo millennio“ (Gangemi Editore, 2018) beschreibe ich, wie die Besucher frei in die Arbeit eintreten, kreuz und quer darin umhergehen, und sich in einer ganz eigenen Wahrnehmungserfahrung damit „verbinden“ können. Welche Rolle spielt dieser Aspekt in deiner Arbeit?

RS Die Installation, von der du sprichst, habe ich zuletzt 2016 im Lichtkunstzentrum Unna gezeigt. Die farbig-transparenten, geschwungenen Platten der Installation *jump!* akzentuieren besonders die Kanten, die wie leuchtende Linien im Raum zu schweben scheinen. Zu den Seiten und nach oben hin flimmert die Farbe in Blau, Türkis, Pink und Rot. Die kaum beschreibbaren Farblichteffekte spiegeln, glimmen, durchdringen den Raum und treten in Beziehung zu den strengen Geometrien der Raumkörper. Der Besucher selbst erscheint in der Installation unfarbig, dunkel bis schwarz, die Raumkörper werden zu Projektionsflächen. So kann jeder Einzelne sich und den ihn umgebenden Raum individuell erleben. Das ist aber noch nicht alles. Viele Besucher tragen inzwischen ihre Begeisterung über diese für sie neuartige Raumerfahrung unmittelbar in die Welt hinaus. In den sozialen Netzwerken finden sich zahlreiche Selfies und andere Aufnahmen von und mit den Betrachtern selbst, wie sie in den Farbräumen stehen und die Magie von Licht erleben.

SL Als wir uns trafen, sprachst du über deine neuesten Projekte, bei denen du vorhattest, ein zusätzliches Element zu deinen Arbeiten hinzuzufügen. Farbe und Licht sollten ackern als seien es Herzimpulse. Wo kann man diese neuen Projekte sehen?

RS Die neuen Projekte werden im Mai dieses Jahres in Bonn zu sehen sein. In der Galerie Judith Andreae erweitere ich in einer Einzelausstellung mit dem Titel *feel color* meine Rauminstallationen um eine neue Art der Lichtinszenierung. Das wechselnde Tages und Schwarzlicht soll in dieser ortsspezifischen Installation zusätzlich in Schwingung versetzt werden und dann rhythmisch pulsieren. Fühlbare Farbe lässt den Raum vibrieren und wird so in ihrer Leuchtkraft und Lebendigkeit noch intensiver erlebbar sein. Parallel zu dieser Inszenierung wird sich auch mein Beitrag zur Ausstellung *Goethe. Verwandlung der Welt* in der Bundeskunsthalle Bonn mit der intensiven Wahrnehmung von Farbe beschäftigen: Zwei großformatige, satinierte Werke in den Grundfarben Rot und Blau aus der Serie *farbrausch* sollen Sinnlichkeit und Harmonie im Sinne Goethes für die Besucher erfahrbar machen.

SL Über Deutschland hinaus hast du in verschiedenen Ländern wie Japan, Spanien, den Vereinigten Staaten, Kanada, Italien usw. ausgestellt. Welche kulturellen Unterschiede hast du in Bezug auf die Rezeption Deiner Arbeiten festgestellt?

RS Das Interesse an neuen Seherfahrungen ist offenbar durchgängig sehr groß, da habe ich keine kulturellen Unterschiede erlebt. Allerdings sind die unmittelbaren Reaktionen auf die ausgestellten Arbeiten sehr verschieden. Während in Deutschland die Besucher stiller, verhaltener und eher kontemplativ reagieren, waren die Reaktionen in Japan und Italien im vergangenen Jahr sehr emotional und temperamentvoll. Besonders gefreut hat mich, dass sich in der Ausstellung *colormirror* in Mailand experimentelle Tänzer dazu inspiriert fühlten, unmittelbar in der Installation zu tanzen und zu performen. Viele Besucher verweilen vor den Objekten im Raum oder sie inspizieren sie von allen Seiten, als sollte ihnen ihr Geheimnis entlockt werden. Interessant ist, dass sich die Menschen in meinen Installationen häufig in Gruppen vor und zwischen meinen Arbeiten bewegen und selbst Unbekannte sich gegenseitig auf ihre eigene Verwandlung aufmerksam machen. Die Emotionalität, die in solchen Momenten ausgelöst wird, bestärkt meinen Glauben an die Kraft der reinen Farbe. Nicht nur der Raum, auch die Stimmung der Menschen wird durch die Leuchtfarbe erhellt. Und genau darum geht es mir mit meiner Kunst. Ich möchte Konventionen von Malerei aus dem Gleichgewicht bringen und ein Eintauchen, ein grenzen loses Sich-Einlassen auf Farbe, Licht und Raum ermöglichen.